



Forderungen für eine zukunftsfähige Weidetierhaltung

Ergebnisse aus dem Veränderungsdialog

Inhalt

Prolog	3
Zusammenfassung für eilige Lesende	4
1. Behörden als Unterstützer einer nachhaltigen Weidetierhaltung	5
2. Weidetierhaltung ist tiergerecht	6
3. Herdenschutz für Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde	7
4. Naturnahe Beweidung als Naturschutzinstrument stärken.	8
5. Hofnahe und mobile Schlachtung ermöglichen	9
6. Stärkung der lokalen und regionalen Schlacht- und Verwertungswege.	10
7. Starke Vermarktungspartner sind notwendig	11
8. Neue Ausbildungsangebote für Weidetierhaltende	12
9. Aktive, positive Aufklärung der Öffentlichkeit	13
10. Unterstützung durch die Kommunen	14
Über uns – der Veränderungsdialog Impressum	15

Das Papier wurde erarbeitet von:



Mit Unterstützung von:



Gefördert durch:





Prolog

Die Weidetierhaltung stellt eine wichtige Form der tier- und naturschutzgerechten Landwirtschaft dar und ist für landwirtschaftliche Betriebe eine bedeutsame Existenzgrundlage. Viele Pflanzen- und Tierarten haben eine lange Koevolution mit Weidetieren durchlaufen und sind auf die Weidetätigkeit angewiesen. Für einige bedrohte Tier- und Pflanzenarten hat sich die Anwesenheit von Grasfressern in der Landschaft als naturschutzfachlicher Schlüsselfaktor herausgestellt. Außerdem spielt die Beweidung eine wichtige Rolle für den Tourismus und die Naherholung.

So vielfältig wie die Landschaften in Baden-Württemberg, so vielfältig sind auch die Formen der Weidetierhaltung im Land. Auf den klassischen Grünlandstandorten ist die Weidetierhaltung nach wie vor eine wirtschaftlich sinnvolle Form der landwirtschaftlichen Nutzung. Sowohl auf ertragreichen als auch auf extensiven Standorten können mit der Weidenutzung qualitativ hochwertige Lebensmittel erzeugt werden. Auf vielen schwer bewirtschaftbaren Standorten stellt die Weidetierhaltung ohnehin oft die einzige Möglichkeit dar, Gras in vom Menschen nutzbare Nahrung umzuwandeln. Diese Standorte sind in der Regel für den Naturschutz von besonderer Relevanz und beherbergen eine große Vielfalt an (gefährdeten) Pflanzen- und Tierarten.

Das Spektrum verschiedener Weidelandschaften in Baden-Württemberg reicht somit von traditioneller Weidewirtschaft, wie beispielsweise der Wander Schäferei oder den Allmendweiden im Schwarzwald, über futterbaulich optimierte Weidesysteme für die Milcherzeugung, bis hin zu Tierhaltungsverfahren mit ausschließlichem Naturschutzcharakter. Zudem gelten die Haltungsbedingungen auf der Weide als besonders tiergerecht. Für den Erhalt der Kulturland-

schaft spielen die traditionellen Formen der Weidewirtschaft in Baden-Württemberg nach wie vor eine bedeutende Rolle.

Trotz dieser Vorteile der Weide scheint diese Form der Landnutzung zunehmend gefährdet zu sein und ist in immer stärkerem Maße abhängig von staatlichen Transferzahlungen. Dies wiederum führt zu einer starken Belastung der Betriebe durch bürokratische Vorgaben und Nachweise. Übereinstimmend berichten mehr und mehr Weidetierhaltende, dass sie eine Betriebsaufgabe in Erwägung ziehen, weil sie der Regelungsdichte der Agrar- und Veterinärbürokratie und den Ansprüchen einer stetig verstärkter Gesellschaft nicht mehr gerecht werden können.

Vor diesem Hintergrund haben sich die im Veränderungsdialog Baden-Württemberg versammelten Organisationen auf den Weg gemacht, die Herausforderungen der Weidetierhaltung in Baden-Württemberg genauer unter die Lupe zu nehmen und gemeinsam Forderungen für eine zukunftsfähige Weidetierhaltung zu formulieren. Die Forderungen richten sich an verschiedene Akteurinnen und Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.

In die Entwicklung der Forderungen und ihrer Begründungen flossen langjährige Erfahrungen aus der landwirtschaftlichen Praxis und Beratung, die Ergebnisse eines Fachgesprächs mit mehr als 30 Personen aus Verwaltung, landwirtschaftlicher Praxis und Verbänden, sowie die Ergebnisse einer Online-Umfrage mit 471 Weidetierhaltenden in Baden-Württemberg ein. Aus den dadurch identifizierten Ansatzpunkten entstanden zehn Forderungen für die Weiterentwicklung der Weidetierhaltung in Baden-Württemberg abseits der Förderpolitik, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.



Zusammenfassung für eilige Lesende

Die Förderung der Weidetierhaltung ist eine Querschnittsaufgabe. Sie betrifft nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch den Naturschutz, den Tierschutz, den Tourismus, die Gastronomie, den Lebensmittelhandel, die Verwaltung und alle Bürgerinnen und Bürger. Wir fordern die Landesregierung daher dazu auf, unsere Forderungen aufzugreifen und eine Strategie für die Zukunft der Weidetierhaltung in Baden-Württemberg zu entwickeln und umzusetzen. Hierfür müssen ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Unsere Forderungen auf einen Blick

- 1.** Ein positives Bekenntnis der Politik auf allen Ebenen zur Weidetierhaltung, insbesondere beim Vollzug der bestehenden Regelungen, und eine deutliche Entschlackung bei bürokratischen Auflagen und Nachweisen.
- 2.** Bei der Auslegung des Tierschutzgesetzes müssen die speziellen Umstände der Weidetierhaltung stärker berücksichtigt werden. Die vorhandenen Empfehlungen des Landesbeirats für Tierschutz zur Weidetierhaltung erachten wir als gut formuliert und in weiten Teilen praxisnah.
- 3.** Herdenschutz muss verhältnismäßig und leistbar sein. Schadstiftende Wölfe müssen schnell und unbürokratisch entnommen werden.
- 4.** Stärkung der Beweidung als Naturschutzzinstrument im Fachrecht des Naturschutzes und Stärkung der extensiven Weidehaltung im landwirtschaftlichen Fach- und Förderrecht.
- 5.** Erarbeitung von landesweit gültigen Regelungen und Förderansätzen zur hofnahen, mobilen Schlachtung unter Beteiligung der Fachverbände.
- 6.** Ein aktiver Dialog zwischen Behörden und handwerklichen Metzger- sowie lokalen Verarbeitungsbetrieben zu Möglichkeiten des Bürokratieabbaus und der Senkung der Investitions- und Betriebskosten.
- 7.** Stärkere Betonung und Bewerbung der besonderen Produkt- und Prozessqualität von regional auf der Weide erzeugtem Fleisch in Handel und Gastronomie.
- 8.** Eine fundierte Ausbildung für die Weidetierhaltung in ihrer ganzen Bandbreite auf fachlich hohem Niveau. Hierzu muss engagiertes Lehrpersonal bereitstehen und Praxiserfahrungen in die Ausbildung einfließen.
- 9.** Eine Informations- und Aufklärungskampagne über die Leistungen der Weidetierhaltung und den Nutzen von Weidelandschaften.
- 10.** Infrastrukturelle Unterstützung der Weidetierhaltenden durch die Kommunen.



1 Behörden als Unterstützer einer nachhaltigen Weidetierhaltung

Weidetierhaltung ist zentraler Bestandteil der Kulturlandschaft in Baden-Württemberg mit wichtigen Funktionen in verschiedenen Bereichen. Sie sieht sich aber auch großen Herausforderungen gegenüber. Zentral wird dabei von Weidetierhaltenden die Vielzahl von Vorschriften und die steigende Regelungsdichte genannt, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen und die die Motivation der Tierhaltenden oft nennenswert beeinträchtigt. Oft steht hier die Kontrolle der Weidetierhaltenden vor der Beratung und Zusammenarbeit mit diesen. Es ist daher notwendig, dass Mitarbeitende der verschiedenen Verwaltungsebenen einen guten Rahmen schaffen, etwa indem sie Vorgaben praxisingerecht umsetzen und sich auf Augenhöhe mit den Tierhaltenden austauschen. So kann eine Ermöglichungskultur innerhalb der Behörden etabliert werden. Als Vorbild kann das engagierte Auftreten der Landschaftserhaltungsverbände in Landkreisen im Südschwarzwald herangezogen werden.

In diesem Zusammenhang ist ein verlässlicher Rahmen für die Auslegung von Verwaltungsvorschriften für die Weidetierhaltenden notwendig. Erwünscht sind konkret landesweit gültige Auslegungshinweise und Merkblätter, die der Umsetzung der Weidewirtschaft dienen und regionalen Gegebenheiten Rechnung tragen.

Zwei konkrete Beispiele verdeutlichen die oft unbefriedigende Situation für die Weidetierhaltenden: Landwirte stehen in einigen Landkreisen vor dem Problem, dass verschiedene Behörden Baupläne ablehnen, was besonders für rinderhaltende Betriebe mit Anbindehaltung, die ihren Betrieb in Richtung mehr Tierwohl und gesellschaftlicher Akzeptanz modernisieren wollen, schwierig ist. Die Tierhaltenden benötigen ein realisierbares Umstiegsszenario für den Bau von Laufställen. Eine Zusammenarbeit aller am Bauvorhaben Beteiligten ist notwendig, um das für die Weidenutzung erforderliche Vorhaben umzusetzen, einschließlich neuer Ställe, Weideunterstände, Zäune und anderer landwirtschaftlicher Anlagen.

Ein weiteres Beispiel sind die Regelungen zum Umbruchverbot. Sie sollten so gestaltet sein, dass trotz langjähriger Weidehaltung der Ackerstatus erhalten bleiben kann, ohne dass ein zwischenzeitlicher Umbruch oder eine Neuansaat erfolgen muss. Dies ist notwendig, um auch die Neuanlage von Weiden zu fördern. Auf EU-Ebene ist dies bereits umgesetzt – im Rechtssystem von Land und Bund braucht es ebenfalls eine entsprechende Sicherheit für die Landwirte, die damit flexibler handeln können. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Weideflächen nicht angeboten werden, weil Verpachtende das Risiko einer Wertminderung ihrer Fläche nicht akzeptieren.

Unsere Forderung

Ein positives Bekenntnis der Politik auf allen Ebenen zur Weidetierhaltung, insbesondere beim Vollzug der bestehenden Regelungen, und eine deutliche Entschlackung bei bürokratischen Auflagen und Nachweisen.



2 Weidetierhaltung ist tiergerecht

Ein Kernpunkt des Tierschutzgesetzes befasst sich mit den Verpflichtungen derjenigen Personen, die Tiere in ihrer Obhut haben. Als Grundsatz gilt: Wer ein Tier hält, betreut oder eine Betreuung übernommen hat, muss dieses der Art und den Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen. Die Bedürfnisse und Ansprüche an die Haltung verschiedener Tierarten sind unterschiedlich. Für die Haltung einiger Tierarten gibt es rechtliche Regelungen, für andere jedoch nicht.

Weidetierhaltende erleben immer wieder, dass Behörden eine sehr enge, unverhältnismäßige und teilweise praxisfremde Auslegung des Tierschutzgesetzes einfordern.

Um auch hier ein konkretes Beispiel zu nennen: Der oftmals von der Veterinärseite geforderte technische (und damit kostenintensive) Witterungsschutz auf der Weide wird von Tieren zuweilen nicht angenommen, sondern es werden natürliche Schutzbereiche wie Baumgruppen, Gehölze etc. bevorzugt.

Ein anderes Beispiel sind die Blutuntersuchungen auf BHV-1 (Bovines Herpesvirus) bei Rindern. Aus fachlicher Sicht können Tiere aus Herden, die keinen Kontakt zu anderen Rindern außerhalb der Herde hatten, sich nicht anstecken bzw. erkranken. Die Krankheit kann nur bei direktem Kontakt zwischen Tieren übertragen werden. Dennoch müssen in Baden-Württemberg alle Tiere älter als 24 Monate einmal jährlich beprobt werden. In Milchviehbetrieben wird dies über Milchproben aus dem Milchtank gemacht. In Mutterkuhherden ist das nicht möglich und so wird hier bislang durch einen Tierarzt von jedem Tier eine Blutprobe entnommen. Ein erhöhter Arbeitsaufwand beim Tierhaltenden und Stress bei den sonst Freigang gewohnten Tieren sind die Folge. Alternativen zu dieser bisherigen Vorgehensweise, wie beispielsweise die Probenahme bei der Schlachtung, wären aus den genannten Gründen angebracht. Eine Reduzierung der Beprobung für Weidetierbetriebe mit wenig Tierverskehr auf ein absolutes Minimum ist notwendig.

Unsere Forderung

Bei der Auslegung des Tierschutzgesetzes müssen die speziellen Umstände der Weidetierhaltung stärker berücksichtigt werden. Die vorhandenen Empfehlungen des Landesbeirats für Tierschutz zur Weidetierhaltung erachten wir als gut formuliert und in weiten Teilen praxisnah.



3 Herdenschutz für Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde

Wölfe kehren derzeit nach Baden-Württemberg zurück. Mittlerweile wurde sogar das erste Wolfspaar in Baden-Württemberg gesichtet, sodass die Wahrscheinlichkeit für eine Rudelbildung steigt.

Für die Weidetierhaltung stellt die Rückkehr des Wolfes eine enorme Herausforderung dar. Die Weidetierhaltung leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Landschaftspflege und zum Naturschutz. Diesen Beitrag kann sie zukünftig nur leisten, wenn Herden wirksam vor Übergriffen durch Wölfe geschützt sind. Die Maßnahmen müssen praktikabel in der Umsetzung sein und dürfen keine unverhältnismäßigen Anforderungen an die Betriebe stellen. Gemeinsam mit Tierhaltenden wurden in der AG Herdenschutz einheitliche Standards für den Schutz von Schafen, Ziegen und für Gatterwild definiert. Auch Pferde und Rinder können von Wolfsangriffen betroffen sein (wie zum Beispiel im Sommer 2022 in Bernau im Schwarzwald mehrfach geschehen), weshalb es auch hier gemeinsam erarbeitete Lösungen braucht. Die Herdenschutzförderung des Landes für den zusätzlichen Aufwand (Kosten und Arbeitskraft) muss an den tatsächlichen Aufwand angepasst werden.

Darüber hinaus brauchen Weidetierhaltende professionelle und praxisnahe Beratung und Unterstützung

durch eine neutrale und fachkundige Beratungsstelle wie die FVA oder das geförderte Beratungssystem in Baden-Württemberg (BeratungZukunftLand). Von den Behörden und der Gesellschaft im Allgemeinen muss anerkannt werden, dass Herdenschutzmaßnahmen zum Schutz der Tiere notwendig sind und auch zu gewissen Einschränkungen beim Verlauf von Wanderwegen oder beim Skitourismus führen können. Die Weidetierhaltenden erwarten hier auch die Unterstützung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie aller relevanten Institutionen vor Ort.

Darüber hinaus gibt es besonders schwierige topographische oder logistische Situationen, in denen Herdenschutzmaßnahmen nicht oder nur eingeschränkt möglich sind. Für diese Fälle braucht es tragfähige Lösungen.

Die unterzeichnenden Verbände sind sich einig, dass ein „Wettrüsten“ beim Herdenschutz keine Option sein kann. Wölfe, die den zumutbaren Herdenschutz überwinden, sind gemäß Managementplan Wolf Baden-Württemberg¹ schnell und unbürokratisch durch professionelle Entnahmeteams aus der Natur zu entnehmen.

Unsere Forderung

Herdenschutz muss verhältnismäßig und leistbar sein. Schadstiftende Wölfe müssen schnell und unbürokratisch entnommen werden.

¹ <https://um.baden-wuerttemberg.de/de/presse-service/publikation/did/managementplan-wolf-handlungsleitfaden-fuer-baden-wuerttemberg>



4 Naturnahe Beweidung als Naturschutzinstrument stärken

Naturnahe, an die Tragfähigkeit der Landschaft angepasste Beweidungssysteme mit großen Pflanzenfressern waren Jahrhunderte und Jahrtausende lang ein Schlüsselfaktor für die Gestaltung und Vernetzung der Natur- und Kulturlandschaft. Naturnahe, extensive Beweidung schafft wertvolle Habitate für eine Vielzahl bedrohter Arten oder hilft diese zu erhalten. Sie ist damit ein wichtiges Instrument zur Erreichung von Naturschutzziele. Als Handlungsstrategie des Naturschutzes führt die Weidetierhaltung jedoch – trotz Fortschritten in den letzten Jahren – nach wie vor ein ausgesprochenes Schattendasein. Es ist daher überfällig, die Naturschutzstrategie des Landes um den Schlüsselfaktor naturnahe Beweidung zu ergänzen und stärker in die nachgeordneten Fachpläne des landesweiten Biotopverbunds, die Pflege- und Entwicklungspläne von nahezu allen FFH-Lebensraumtypen und FFH-Gebieten, die Nationalparkrichtlinie, die Landschaftspflege-Richtlinie und die Ökokontoverordnung zu integrieren. In der Naturschutzpolitik muss die Phase der zumeist kleinen Pilotprojekte mit einzelnen hochmotivierten, aber unterfinanzierten Weidetierhaltenden überwunden und in eine Phase

der professionellen naturnahen Beweidung überführt werden. Extensive Weidekonzepte (wie etwa Beweidung auf Nassweiden, Streuobstweiden, Brachen oder im Hutewald) müssen zukünftig förderfähig sein, um diese über freiwillige Anreizsysteme zu stärken. Dadurch wird auch die Kooperation zwischen Akteuren aus dem Naturschutz und der Landwirtschaft gestärkt.

Um insgesamt artenreiche und dynamische Weidelandschaften zu fördern, ist die im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) förderfähige Fläche („Bruttofläche“) auf die gesamte beweidete Fläche inklusiver aller beweideten Landschaftselemente auszuweiten, auch wenn diese größere Anteile von nicht typischen landwirtschaftlichen Futterpflanzen wie Seggen, Binsen und dornige Gehölze enthalten. Die Möglichkeiten des EU-Rechts sind hier im Sinne der Multifunktionalität der Weidetierhaltung und der Integration von Biodiversitätsaspekten in die Landwirtschaftspolitik voll auszuschöpfen.

Unsere Forderung

Stärkung der Beweidung als Naturschutzinstrument im Fachrecht des Naturschutzes und Stärkung der extensiven Weidehaltung im landwirtschaftlichen Fach- und Förderrecht.



5 Hofnahe und mobile Schlachtung ermöglichen

Der stressarme Umgang mit Tieren ist eine zentrale gesellschaftliche Forderung und eine Erwartung, die an die Tierhaltung bzw. den damit verbundenen Tierschutz gerichtet wird.

Das gilt nicht nur für das Leben, sondern auch ganz speziell das Sterben der Tiere. Das Sterben soll dabei ohne Stress und unnötiges Leid für die Tiere und in Würde ablaufen. Dafür wurden von der EU die rechtlichen Grundlagen für die hofnahe mobile Schlachtung (Bolzen- oder Kugelschuss) geschaffen. Notwendig ist eine noch stärkere Etablierung und die Weiter-

entwicklung der hofnahen, mobilen Schlachtung in Baden-Württemberg sowie die Schaffung bzw. Verbesserung der veterinärrechtlichen Rahmenbedingungen. Aus Gründen des Tierschutzes sind dabei die Zulassungsvoraussetzungen wie beispielsweise die Fachkenntnis der Anwendenden von besonderer Bedeutung. Mit der Möglichkeit einer hofnahen, mobilen Schlachtung wird die Versorgung mit Fleischprodukten aus der unmittelbaren Region gestärkt und Tiertransporte vermieden.

Unsere Forderung

Erarbeitung von landesweit gültigen Regelungen und Förderansätzen zur hofnahen, mobilen Schlachtung unter Beteiligung der Fachverbände.



6 Stärkung der lokalen und regionalen Schlacht- und Verwertungswege

Gerade Weidetierhaltungen sind zu einem hohen Anteil auf lokale und regionale Strukturen von Metzger*innen und Verarbeitern angewiesen. Allerdings stellen lokale Metzgerbetriebe und mittelgroße Schlachthöfe sukzessive ihren Betrieb ein. Als Gründe führen diese oft an, dass sie die bürokratischen Anforderungen nicht mehr erfüllen könnten oder Auflagen nicht wirtschaftlich umsetzbar seien.

Wir begrüßen und unterstützen daher das vom Land Baden-Württemberg vor zwei Jahren entwickelte

Programm zur „Förderung von regionalen Schlachthöfen bei Investitionen in eine Schlachtung nach Tierwohlkriterien“. Zur Entlastung vor allem der mittelständischen Betriebe muss endlich der schon lange versprochene Bürokratieabbau erfolgen. Das Land muss seine Behörden bei der Auslegung von Vorgaben stärken, um mehr Flexibilität und Praktikabilität bei der Umsetzung zu erreichen.

Unsere Forderung

Ein aktiver Dialog zwischen Behörden und handwerklichen Metzger*innen sowie lokalen Verarbeitungsbetrieben zu Möglichkeiten des Bürokratieabbaus und der Senkung der Investitions- und Betriebskosten.



7 Starke Vermarktungspartner sind notwendig

Während sich Weidemilch als Qualitätskriterium im Lebensmittelhandel bereits fest etabliert hat, tut sich der Handel bei Fleischprodukten weiter schwer. Auch bei der Rindermast werden vom Handel oft Schlachtkörperqualitäten und insbesondere Fettstufen eingefordert (R2/R3 oder besser), die bei reiner Weidetierhaltung ohne Zufütterung je nach Grundfutterqualität und Genetik nur schwer erzielbar sind. Schäfer berichten, dass es teilweise Abschläge auf Weidelämmer gibt, da im Handel vorwiegend Mastlämmer aus Stallendmast gesucht seien. Allerdings wird Fleisch von Weidetieren bisher auch nicht konsequent beworben, obgleich dieses u.a. wegen mehr Tiergerechtigkeit, mehr „Natürlichkeit“ und auch ernährungsphysiologisch positiver Eigenschaften (z.B. Omega-3-Fettsäuren) von bedeutenden Teilen der Verbraucher und Verbraucherinnen gewünscht wird. Fleisch von Tieren aus Weidetierhaltung muss daher mit eigenen Kriterien über die reine Produktqualität hinaus definiert und als solches beworben werden.

Starke Marktpartner müssen den Weidetierhaltenden an dieser Stelle durch gezielte Kampagnen eine wertschöpfende Vermarktung sichern. Dabei sind große Abnehmer wie der Lebensmittelhandel genauso gefordert wie die lokale Gastronomie, die über das touristisch attraktive, durch die Weidetierhaltung geschaffene Landschaftsbild selbst profitiert. Schließlich werben viele Hotel- und Gastronomiebetriebe insbesondere in tourismusstarken Gegenden Baden-Württembergs mit „reizvollen Landschaften“. Diese

wird dem Tourismus von den Weidetierhaltenden als wichtige Geschäftsgrundlage bereitgestellt.

Um den Mitarbeitenden aus Handel und Gastronomie den Wert des heimisch erzeugten Weidefleisches näherzubringen, sollten Schulungsangebote entwickelt werden, in denen vor allem das Verkaufspersonal die Hintergründe einer regionalen Weidetierhaltung in der Praxis kennenlernt. Derartige Schulungen sind von der Idee her nicht neu und werden zum Beispiel bei einem Einzelhändler mit Märkten in den Landkreisen Waldshut, Lörrach und Breisgau-Hochschwarzwald für alle neu eingestellten Mitarbeitenden verpflichtend einmal pro Jahr auf einem Mitgliedsbetrieb der Erzeugergemeinschaft Schwarzwald Bio-Weiderind durchgeführt. Die Schulungen erweisen sich als großer Erfolg, weil die Mitarbeitenden an der Theke das Bio-Weiderind im Anschluss sehr viel stärker und vor allem auch authentischer bewerben können als zuvor.

Die von der MBW laufenden Kampagnen zu regionalen Wertschöpfungsketten stellen ebenfalls einen guten Ansatz dar. Sie sollten deutlich ausgebaut werden und die Weidetierhaltung in ganz Baden-Württemberg stärker in den Blick nehmen. Dabei wäre auch an die aktuell laufende Diskussion zu mehr biologisch oder regional erzeugten Lebensmitteln in der Außer-Haus-Verpflegung anzuknüpfen, da die Weidetierhaltenden hierfür zukünftig einen hervorragenden Partner darstellen könnten.

Unsere Forderung

Stärkere Betonung und Bewerbung der besonderen Produkt- und Prozessqualität von regional auf der Weide erzeugtem Fleisch in Handel und Gastronomie.



8 Neue Ausbildungsangebote für Weidetierhaltende

Viele Weidetierhaltende stehen in einem Spannungsfeld zwischen den Belangen der Landwirtschaft, der Landschaftspflege und des Natur- und Tierschutzes. Die als Weidetiere gehaltenen Rassen haben an die Haltungsbedingungen oft andere, häufig weniger aufwendige Ansprüche als zum Beispiel moderne und leistungsbetonte Milchkühe. Auch die Betreuung der Tiere ist nicht vergleichbar mit der in Stallsystemen.

Folglich ist für eine tier- und fachgerechte Betreuung von Weidetieren auch ein spezifisches Fachwissen notwendig. Aspekte der extensiven Weidewirtschaft müssen in der Ausbildung der Landwirtschaft und

Tierhaltung deutlich gestärkt werden. Aspekte wie Direktvermarktung, Naturschutz und Landschaftspflege als mögliche Betriebszweige sollten in der Ausbildung vertiefend angeboten werden. Alte und neue wertvolle Kenntnisse zum Einsatz von Weidetieren auch im Ackerbau (Winterweide auf Getreide durch Wanderschafherden etc.) sollten ebenfalls konsequent vermittelt werden. Hierfür wird Lehrpersonal benötigt, welches sich an der Schnittstelle der genannten Themengebiete bewegt und der weidebasierten landwirtschaftlichen Produktion entsprechendes Know-how vermitteln kann.

Unsere Forderung

Eine fundierte Ausbildung für die Weidetierhaltung in ihrer ganzen Bandbreite auf fachlich hohem Niveau. Hierzu muss engagiertes Lehrpersonal bereitstehen und Praxiserfahrungen in die Ausbildung einfließen.



9 Aktive, positive Aufklärung der Öffentlichkeit

Weidetiere in der Landschaft werden überwiegend positiv von der Bevölkerung wahrgenommen. Jedoch kann es Konflikte geben, z.B.

- ◆ Beschwerden über Lärm- und Geruchsbelästigungen
- ◆ Beschwerden über Verunreinigungen der Straßen beim Trieb
- ◆ Unerlaubtes Durchqueren der Weiden durch Erholungssuchende
- ◆ Entsorgung von Haushaltsmüll oder Gartenabfällen auf Weideflächen
- ◆ Füttern von Weidetieren
- ◆ Mangelnde Akzeptanz für notwendige Maßnahmen des Herdenschutzes (z.B. Zäune, nächtliches Hundegebell)
- ◆ Beunruhigung der Herde durch freilaufende Hunde

Ein Großteil dieser Konflikte resultiert aus Unkenntnis und Unbedarftheit. Folglich bedarf es einer fachlichen Aufklärung und Information der Bürgerinnen und Bürger. Die Leistungen der Weidetierhaltung für die Lebensmittelerzeugung, den Naturschutz und die Landschaftspflege müssen fundiert und regelmäßig vermittelt werden. Dies kann sich unter anderem auch durch die Berücksichtigung des Themas in den Lehrplänen der Schulen widerspiegeln und ist damit Aufgabe verschiedener Institutionen über den landwirtschaftlichen Bereich hinaus.

Unsere Forderung

Eine Informations- und Aufklärungskampagne über die Leistungen der Weidetierhaltung und den Nutzen von Weidelandschaften.



10 Unterstützung durch die Kommunen

Eine stärkere Rückendeckung für die Weidetierhaltende in vielen Bereichen des täglichen Lebens durch Städte und Kommunen würde eine deutliche Erleichterung bieten.

Kommunen und sonstige Eigentümer größerer Weidegebiete sind mehr denn je gefordert, ihre Weidepächterinnen und -pächter aktiv zu unterstützen, indem sie wesentliche infrastrukturelle Verbesserungen ihrer Weideflächen in die Wege leiten. Dies sind beispielsweise:

- ◆ Einrichtung von ausreichenden Pferchflächen in Gebieten mit Hütehaltung
- ◆ Bereitstellung zeitgemäßer Ställe als Teil der Pachtsache
- ◆ Ermöglichung einer praktikablen Wasserversorgung für die Weidetiere
- ◆ Zaunbauten in schwierigen Lagen
- ◆ Sicherung und Offenhaltung von Triebwegen
- ◆ Weideverträgliche Verkehrswegeplanung sowie Schaffung von Querungshilfen

- ◆ Hinweise in Ortssatzungen oder Bebauungsplänen, dass Weidetiere auf siedlungsnahen Flächen Bestandteil der Landschaftspflege sind.
- ◆ Ordnungsrechtliche Unterstützung in Bezug auf das Betreten der Weideflächen und der Regulierung freilaufender Hunde.

Städte und Gemeinden können durch die Verpachtung ihrer Herbst- und Winterweiden einen großen Beitrag zum Erhalt der Wanderschäfererei (als von der UNESCO anerkanntes immaterielles Kulturerbe) leisten. Dies gilt insbesondere auch für die Neubegründung von Herbst- und Winterweidepachten. Weiterhin zeigen einzelne kommunale Beispiele aus Städten und Gemeinden auf, dass Weidetierhaltung als Element der Grünflächenpflege und des Naturerlebnisses auch als kommunale Aufgabe begriffen werden kann. Damit können die Kommunen selbst als Akteure der Weidetierhaltung in Erscheinung treten.

Unsere Forderung

Infrastrukturelle Unterstützung der Weidetierhaltenden durch die Kommunen.



Über uns – der Veränderungsdialog

Ziel des Veränderungsdialogs ist es, eine Basis für eine neue, bessere und an gemeinsamen Zielen ausgerichtete Zusammenarbeit der Akteure aus den Bereichen Landwirtschaft, Naturschutz und Lebensmittelhandel in Baden-Württemberg zu schaffen.

Der Fokus liegt auf einer Lebensmittelproduktion, die die Umwelt schont, Ernährungssicherheit schafft und die für ihren gesellschaftlichen Beitrag honoriert wird. Eine aktive Einbindung des Lebensmitteleinzelhandels ist sehr wichtig, um tragfähige Ansätze etablieren zu können. Ziel des Projektes ist es, sich auf konkrete, gemeinsame Handlungsoptionen (Maßnahmen, Projektideen) zu verständigen, mit denen in einem Folgeprozess an der Verwirklichung der gemeinsamen Zukunftsbilder gearbeitet wird.

Die Steuerungsgruppe

... steuert in Rückkopplung mit den Verbänden das Projekt, berät in regelmäßigen Abständen über den Projektverlauf und legt die Teilnehmenden der weiteren Gruppen fest.

Mitglieder der Steuerungsgruppe sind:

- ◆ Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband (BLHV)
- ◆ Landesbauernverband Baden-Württemberg (LBV)
- ◆ Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AÖL)
- ◆ Naturschutzbund (NABU) Baden-Württemberg

... reflektiert und diskutiert die Ergebnisse aus den Prozessphasen, begleitet den Prozess kontinuierlich und ist zu allen zentralen Zwischenschritten eingebunden. Sie speist inhaltliche Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Prozesses ein.

Mitglieder sind neben der Steuerungsgruppe:

- ◆ Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
- ◆ Landesnaturschutzverband BW (LNV)
- ◆ Landesverband Erwerbsobstbau BW (LVEO)
- ◆ Badischen Genossenschaftsverband (BWGV)
- ◆ Weinbauverbände (badisch/württembergisch)
- ◆ Landfrauenverbände
- ◆ Vertreter:innen des Lebensmittelhandels
- ◆ Jugendorganisation aus Landwirtschaft und Umwelt
- ◆ UM und MLR als Gäste

Förderung

Finanzielle und ideelle Unterstützung:

- ◆ Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (UM)
- ◆ Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR)

Impressum

© Veränderungsdialog Baden-Württemberg, Telefon: 0711 2140-203, E-Mail: kontakt@veraenderungsdialoag.de
c/o Landesbauernverband Baden-Württemberg e. V., Bopserstraße 17, 70180 Stuttgart

Mitarbeit: Dr. Florian Wagner & Partner und Agraringenieurbüro Dr. Lukas Kiefer

Gestaltung: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau

Bilder: Titel: Alexander, 3: bennytrapp, 4: Julian Lösch, 5: Production Perig, 6: Rolf, 7: NABU/Heiko Anders, 8: bennytrapp, 9: shellygraphy, 10: Fxquadro, 11: weyo, 12: Countrypixel, 13: Alexander, 14: Martin Schlecht, 15: Günter Albers | alle von Adobe Stock außer 7

Stand: Mai 2023